Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 2

Artikel: Tierschutzkalender und Darwinismus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524727

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zwei Streit haben, so soll sich der Dritte nicht drein mischen. Wenn nun z. B. Desterreich und Frankreich Krieg haben, so darf die Schweiz keinem helsen. Sie darf aber auch den Franzosen nicht erlauben, durch das Land zu ziehen mit dem Heer, und auch den Östreichern nicht. Wollen sie es tun, so muß die Schweiz sich dagegen wehren, und die andern Staaten müßen ihr helsen. Vor 30 Jahren hatten Frankreich und Deutschland Krieg. Sosort mußte die Schweiz die Grenze besehen. Die Deutschen besiegten die Franzosen. Ein Geer derselben mußte in die Schweiz slüchten. An der Grenze mußten alle Wassen abgegeben werden. Dann wurden die Soldaten in der ganzen Schweiz verteilt und mußten da bleiben, dis der Krieg zu Ende war. Was hätte die Schweiz nicht tun dürsen?

Diese Tatsache kommt später in der Geschichte wieder zur Behandlung, wird also für einstweilen nur kursorisch behandelt.

7. Bandel, Boll, Schmuggel.

Analyse und Synthese. Die Schweiz hat zu wenig Mehl, Fleisch zc. Alles das muß sie aus andern Ländern beziehen. Dann kann sie verkausen: Räse, Butter, Uhren, Stickereien zc. Sie hat also Aussuhr und Einsuhr. Wenn man nun über die Grenze handelt, muß man eine Steuer entrichten von jeder Riste, jedem Stück Vieh zc. Tiese nennt man Zoll. Aussuhr= und Einsuhrzölle. Dieses Geld bekommt der Staat. Er zahlt daraus? Bei jeder Brücke, Eisenbahnstation zc. Zollhäuser. Wächter. Vorzeigen der Ware.

Viele wollen die Sachen heimlich hinübernehmen. Das ist nicht erlaubt und wird bestraft als Diebstahl. Solche Diebe neunt man Schmuggler.

Bauptzollstätten.

Bafel. Gifenbahn, Seibe, Uhren.

St. Margarethen, Rorichach, Romanshorn, Buchs für Bieh. Un welchen Bahnen?

Benf. Chiaffo.

Gintragen biefer Ortichaften.

Busammenfe ffung, Conzentrationsaufgaben. Aufsatthema. Begleitstoffe aus bem Lesebuch. Bilber.

Tierschukkalender und Darwinismus.

Wie laffen fich benn biefe Dinge zusammenreimen, wird ber geneigte Lefer benten. Gin vernünftiger Tierschut hat doch mit bem Darwinismus nickts an tun, er ift ein Poftulat der Gerechtigfeit und der Bernunft. Schon Mofes, der weise Gesetzgeber, hat sich der armen Tiere angenommen und nach ihm der Rönig Salomon. "Du follft nicht mit einem Ochsen und einem Gfel (einem weit schmacheren Tiere) zusammen pflügen." "Du sollst bem Ochsen, ber auf beiner Tenne Früchte austritt, bas Maul nicht verbinden" (fondern ibn freffen laffen). "Wenn bu auf bem Wege bift und auf einem Baum ober auf ber Erbe ein Logelnest findest, so nimm bie Mutter nicht mit ben Jungen, sonbern laß jene fliegen und behalte (höchftens) die Jungen, auf daß es bir wohl gebe und du lange lebest." (5 Mof. 22). "Der Gerechte erbarmt sich seines Biebes; bas herz bes Gottlosen aber ift graufam." (Spr. 12,10.) Gewiß, die Beftrebungen ber Tierschutvereine find, soweit fie die richtigen Grenzen nicht überschreiten, von der Schule angelegentlichft zu unterstüten. Webe dem Buben, ber ein Tier qualt! Er soll es zu fürchten bekommen, daß der Schmerz webe tut. Ber fein Bergnugen baran findet, Frofche ober Rroten zu fteinigen, Rafer und Fliegen zu verstümmeln, der ift ein rober, gefährlicher Taugenichts; der hat

auch fein Berg und fein Gefühl für tas Wohl und Webe feines Rebenmenschen. Die Kinder sollen auf den Ruten der Tiere aufmertsam gemacht werden, auf ihre Lebensart, ihr Wachstum und Gedeihen. Rügliche Tiere find von schädlichen zu unterscheiden; jene sind zu fevonen, diese dürfen vertilgt, jedoch niemals gequalt werden. Insoweit geben wir mit den Bestrebungen der Tierschutzvereine gang einig, wir unterftuten fie. Es gibt nun aber eine Urt Tierschut, ber vernünftige Grenzen überschreitet; er stellt bas Tier gleichsam auf die hinterfuße, eignet ihm menschliches Denken, Wollen und Empfinden zu und verfällt dabei in eine Sentimentalität, die einen geradezu anzelt. Les extrêmes se touchent. Der Darminismus erniedrigt ben Menschen, indem er ihn aus der Tierwelt hervorgehen läßt; der übertriebene, sentimentale Tierschut aber erhohet das Tier zum Menschen, zu einem verständigen, fühlenden Wesen, indem er ihm, bem Tiere, Gigenschaften und Fahigfeiten zuschreibt, die es niemals besigt. Darwinismus und Tierschut gehen da hand in hand, fördere und unterstüten fich gegenseitig. Bor uns liegt ber "Deutsche Tierschutkalender 1900," herausgegeben vom Berbande ber Tierschutvereine des beutschen Reiches. XVIII. Jahrgang. Muf Seite 19 ift "Mieges Geburtstag" beschrieben und zwar auf eine Art und Beise, die jeden verständigen Menschen und Chriften formlich anwidert. Soren wir.

"Wißt Ihr, mas heute los ift?" fragte Abolf. Die Geschwister fannen hin und her; ploglich rief Gretchen:, Ich hab's. Heute ift ber 16. Mai; da wird unsere Mieze gerade ein Jahr alt; ich habe mir den Tag genau gemerft." "Ich auch," fagte Abolf, "und ich wollte Guch baran erinnern." "Ei, bann hat ja unsere Mieze Geburtstag! sagte Sans. "Ja" meinte Gretchen, "den müssen wir feiern!" "Aber wie denn? erkundigte sich ber fleine Bruber. "Na, wie man einen Geburtstag feiert; jeder schenkt ihr etwas; wir bauen ihr einen Geburtstagstisch und wünschen ihr Glück," versetzte Gretchen. "Das gibt einen prächtigen Spaß," meinte Abolf; "aber feiner barf bavon wiffen, bis alles fertig ift." "Und gibt's auch Schofolabe?" erfundigte fich Banschen. "Die gehört boch ju jedem richtigen Geburtstage." Run ging's mit Gifer an die Borberei-Buerft liefen fie auf bie Wiefe, um Blumen gu tungen zum Feit. pflüten. Gretten brachte ein rotseidenes Band gum Salsput für die Rabe, Abolf ging jum Megger und faufte fur 5 Bi. Wurft, bann bedte Gretchen über bie Festbant ein weißes Taschentuch, legte in die Mitte einen Kranz von goldigen Butterblumen, auf die eine Seite das Band, auf die andere einen Spielball und vorn die Würste. Nochdem sie noch einige Ganfeblumchen und blauen Ehrenpreis dazwischen gestreut hatte, überschaute sie mit Stolz ihr Werk. "Etwas fehlt noch," meinte Abolf. "Da in ben Krang muß ein Lift tommen, weil die Rate ein Jahr alt ift; ich habe noch ein Studchen Bachsstock, aber ich stede ihn erft an, wenn die Mieze fommt. Wir wollen sie rufen."

In diesem Tone wird die blode Geschichte weiter gesponnen, alles im Einverständnis der Hausmutter, welche die Kinder in ihren Vorbereitungen zum Feste sogar noch unterstüßt. Die hat auch nicht ein einziges Wort tes Tadels oder wenigstens der Belehrung, daß die Kinder in ihrer Fürsorge für die Tiere zu weit gehen. Es sehlt gerade noch, daß die Kindes ihre Mieze, welche "den Geburtstag" seiert auf den Altar stellen und davor anbetend niederfallen. Welche Verkehrtheiten in diesem sörmlichen Tierkultus, welch' freche Verlehung der natürlichen Ordnung! Dann aber auch welche Ironie des Schicksales! Auf der einen Seite der arme, geschlagene Arbeiter, der sich oft um einen Schinderlohn Tag für Tag abmühen und abquälen muß, um

bann schließlich, wenn er körperlich und geistig zerrüttet ist, als unnüßes Möbel erbarmungsvoll weggeworfen zu werden, auf der andern Seite das Tier, das man aus der natürlichen Sphäre himmelhoch hinaushebt und mit einem ganz falschen Nimbus umgibt.

Weise Stellung soll die Lehrerschaft einnehmen, welche in tendenziöser Weise das Kind auf Irr= und Abwege führen? Wir müssen ihnen den Eingang in unsere Schulen verwehren, auch dann, wenn wir sie für die obern Schulklassen, für welche sie bestimmt sind, gratis besommen sollten. In den Papiersorb, in's Feuer mit solcher Ware! Aber Tierschutzstelender, die auf sittlich gesunder Basis beruhen und volkstümlich geschrieben sind, die sollen uns immerdar willsommen sein; die wollen wir protegieren und verbreiten. Sehr empsehlenswert sind die Tierschutzstelender, die bei L. Auer in Donauwörth erscheinen. K.

Aus Schwyz, Bürich, Freiburg, Solothurn, Bug, St. Gallen, Banern.

(Rorrespondenzen.)

1. Schwyz. a. Der Titl. Lehrerschaft bes Kantons Schwyz ist dies Jahr vom Kanton ein willsommenes Neujahrsgeschenk gemacht worden in Form eines Staatskalenders. Noch mehr Freude werden die Behörden aber bereiten, wenn sie dieses Jahr ein neues Erziehungsgesetz mit allfälligen Alterszulagen für die Lehrer zur Bescherung vorbereiten. Immerhin verdient die Schul- und Lehrerfreundlichkeit der schwyzerischen Behörden die vollste Anersennung.

b. Die Kongregation der ehrw. Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl zählt z. 3. 3160 Profeßschwestern. Sie verteilen sich also: Mutterhaus 1269. Provinzen: Oberösterreich 599, Baden-Hohenzollern 429, Böhmen 313, Steiermark 296, Mähren 185 und Slavonien 70. Im letzten Jahre starben 48 Profeßschwestern, darunter 7 Schweizerinnen (2 Luzernerinnen von Ballwil und Zell);

bafür haben 221 Jungfrauen ihre ersten heiligen Gelübde abgelegt.

- 2. Burid. Der Schweizer. Gewerbeverein ift willens, eine angemeffene Bergutung in Form eines einmaligen Buschuffes zum Lehrgelb bis auf ben Betrag von 250 Fr folden Sandmerkmeiftern zu verabfolgen, die ber muft ergültigen Heranbilbung von Lehrlingen ihre besondere Sorgfalt und Aufmertfamteit widmen und vermoge ihrer Befähigung für Erfüllung genau beftimater Berpflichtungen genügende Gemahr bieten. Die Auswahl ber Lehrmeifter erfolgt nach ben verfügbaren Mitteln und auf Grundlage ber eingehenben schriftlichen Unmelbungen durch ben Centralvorstand bes Schweizer. Gemerbevereins. Vorzug erhalten indessen solche Meister: a) die burch regelmäßige Teilnahme ihrer frühern Lehrlinge an Lehrlingsprufungen bereits Proben ihrer Lehrmeiftertätigkeit aufzuweisen haben; b) die Schweizerburger und Mitglied einer Sektion bes Schweizer. Gewerbevereins sind, und c) an deren Wohnort eine gewerbliche Fortbildungsichule fich befindet. Pflichtenhefte und Unmeldungsformulare tonnen beim Sefretariate des Schweizer. Gewerbevereins in Bern, das auch zu jeder weitern Auskunfterteilung bereit ift, unentgeltlich bezogen werden. Frift für Anmelbungen 31. Januar 1900.
- 3. Freiburg. Die Zahl der bei der Universität Freiburg immatrikulierten Studenten beträgt im laufenden Wintersemester 317; davon studieren 119 Theoslogie, 72 gehören der juristischen, 56 der litterarischen, 70 der naturwissenschaftslichen Fakultät an. Dazu kommen 56 nicht immatrikulierte Zuhörer, worunter 18 Damen. (Sommer 1899: 307 Studierende, 46 Zuhörer.) Von den 317 Studenten stammen aus der Schweiz 145, aus dem deutschen Reich 89, aus Rußland 39, aus Bulgarien 17, aus Desterreich 12, aus andern Ländern 25.